Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,86 RM. einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1,85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1,50 RM. — — — Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. Nachlaßstaffel A Preisliste 4 Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort Halver i. W. Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr — Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilhelm Bell jr. — Schalksmühle: Hermann Piepenstock — Oberbrügge: Robert Wasserfuhr — Kierspe-Bahnhof: Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 252 — Donnerstag, den 27. Oktober 1938 — 3. Jahrgang

Fall Hankaus ein historisches Datum

„England, Frankreich und USA. wurden in China besiegt" - Schlußfolgerung der „Epoque"

Paris, 26. Oktober. Die französische Frühpresse beschäftigt sich am Mittwoch gleichfalls mit den militärischen Ereignissen im Fernen Osten und veröffentlicht in großer Aufmachung ausführlich die Berichte über den Einmarsch der japanischen Truppen in Hankau sowie über Zerstörungen und Brandstiftungen der zurückweichenden chinesischen Armee.

Die „Epoque" zieht bereits aus der zu erwartenden völligen Niederwerfung Chinas die Schlußfolgerungen, die sich für England und Frankreich ergeben würden. Ueber kurz oder lang werde Japan dem besiegten China seine Bedingungen diktieren. Dies bedeute die völlige Handauflegung auf das ungeheure Becken von Reichtümern und Rohstoffen, das China darstelle.

Eine Frage werde von jetzt an gestellt, nämlich die Frage der materiellen und moralischen Interessen des Okzidents in China, worunter das Blatt die Frage der französischen Konzessionen und Kapitalien versteht. Der Fall Hankaus und das Ende des chinesischen Widerstandes stelle wahrscheinlich ein historisches Datum in der Weltgeschichte dar. Es gebe aber noch andere, vielleicht noch schwerer als China betroffene Besiegte: England, Frankreich und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Wendepunkt des Chinakonflikts

Die japanische Presse zum Fall Hankaus

Tokio, 26. Okt. Die gesamte japanische Presse bezeichnet den Fall Hankaus als einen Wendepunkt des Chinakonfliktes. „Tokyo Nichi Nichi" schreibt, daß nunmehr die letzte Stunde für England gekommen sei, seine Fernostpolitik einer Neuorientierung zu unterziehen, da dies die einzige Möglichkeit sei, die englischen Interessen in China zu erhalten. Scharf wendet sich das Blatt gegen die fälschliche Auffassung des Auslandes, nach welcher die zeitweilige Auflassung des Außenministerpostens als inneres Krisenzeichen gedeutet werden könnte. Japans Chinapolitik werde entgegen allen Mutmaßungen unbeirrbar durchgeführt. „Yomiuri Schimbun" glaubt feststellen zu können, daß England unter dem Eindruck der letzten Ereignisse nunmehr gewisses Verständnis für die Handlungsweise Japans aufzubringen scheine. Der Fall Hankaus, so betont das Blatt, sei nicht das Ende, sondern der Ausgangspunkt eines neuen Stadiums des Chinakonfliktes. „Tokyo Asahi Schimbun" unterstreicht, daß in diesem Zeitpunkt die militärische Phase durch eine diplomatische abgelöst werde.

Japanische Kriegsschiffe vor Hankau

Fortschreitende Besetzung der Wuhan-Städte

Schanghai, 26. Okt. Mittwoch nachmittag haben die ersten japanischen Kriegsschiffe Hankau erreicht. Damit beherrschen die japanischen Truppen die drei Wuhan-Städte mit ihrem gesamten Schiffsverkehr vollständig. Wuchang und Hanyang sind jetzt völlig in japanischen Besitz übergegangen. In Hankau haben die japanischen Truppen die japanische Konzession unter ihren Schutz genommen, jedoch von einer Besetzung der Flüchtlingszone Abstand genommen.

Soweit bisher bekannt wird, sind alle in Hankau ansässigen Deutschen wie auch alle übrigen Ausländer wohlauf.

Japaner versuchen Rückzugsweg abzuschneiden

Tokio, 26. Okt. Die vollständige Besetzung von Hankau und Wutschang ist hier zwar noch nicht offiziell bekanntgegeben worden, doch melden die Frontberichte, daß die japanischen Truppen die Reste der Chinesen aus Hankau vertreiben, während Wutschang sich bereits völlig in ihren Händen befindet.

Nach den amtlichen Mitteilungen haben motorisierte Abteilungen den nordöstlichen Teil von Hankau bereits am Dienstagabend besetzt; seitdem sind sie immer weiter in das Stadtinnere vorgedrungen und haben alle wichtigen Gebäude besetzt. Wutschang wurde von den Abteilungen genommen, die von Kotien (am Südufer des Jangtse) aus ebenfalls am Dienstagabend aufgebrochen waren. Sie setzten ihren Vormarsch die ganze Nacht über fort und drangen in den frühen Morgenstunden des Mittwoch (nach japanischer Zeit) in die Stadt Wutschang ein.

Wie der Heeresbericht meldet, ziehen sich nach dem Einmarsch der Japaner in Hankau und Wutschang große chinesische Truppenmassen entlang der Hankau—Kanton-Bahn in südlicher Richtung zurück. Einzelne Abteilungen, die den Rückgang decken sollen, leisten in den stark befestigten Stellungen an der Ostseite der Bahn verzweifelten Widerstand. Die japanischen Streitkräfte dringen jedoch unaufhaltsam vor und versuchen die chinesischen Stellungen zu durchbrechen, um den Rückzugsweg über die Kanton—Hankau-Bahn abzuschneiden.

Wuchang eingenommen

Großteil von Hankau bereits japanischer Hand

Tokio, 26. Okt. Die am Südufer des Jangtse vordringenden japanischen Truppen haben auf ihrem raschen Vormarsch Wuchang in Besitz genommen.

Die Besetzung Hankaus geht weiterhin schnell vor sich. Große Teile der Millionenstadt stehen bereits unter japanischer Kontrolle.

Heftige Kämpfe an der Kiukiang-Bahn

100 000 Chinesen operieren an der Linie Hankau—Kanton

Schanghai, 26. Okt. Die Stadt Teian an der Kiukiang-Bahn steht seit einer Woche im Brennpunkt heftiger Kämpfe. Die Chinesen leisten in dieser Gegend heftigen Widerstand, wenn auch die Japaner ständig vorankommen. Ihr endgültiger Sieg dürfte Nantschang am Südende des Poyang-Sees in unmittelbare Gefahr bringen.

Die im Süden des Hankauer Seengebietes operierenden japanischen Truppen stehen bereits in unmittelbarer Nähe der nach Kanton führenden Bahnlinie, die von einigen Stoßtrupps bereits überschritten worden ist. Japanische militärische Kreise schätzen die Stärke der hier noch Widerstand leistenden chinesischen Divisionen auf etwas über 100 000 Mann.

Will England in Fernost vermitteln?

Reise des britischen Botschafters in China

London, 26. Okt. Der britische Botschafter in China, Sir Archibald Clarke Kerr, ist Mittwoch abend in Yünnan eingetroffen. Man rechnet, wie in zuständigen Kreisen erklärt wird, damit, daß Kerr in kurzer Zeit mit Tschiangkaischek zusammentreffen wird. Der Botschafter habe zwar keine besonderen Aufträge der britischen Regierung erhalten, für den Fall, daß er mit Tschiangkaischek in Verbindung komme, werde er jedoch zweifellos diese Gelegenheit dazu benutzen, um festzustellen, ob es an der Zeit für eine Vermittlungsaktion im chinesisch-japanischen Konflikt ist.

Chamberlain gegen ein Munitionsministerium?

London, 26. Okt. Sowohl „Daily Mail" als auch „Daily Expreß" wollen melden können, daß sich Chamberlain jetzt endgültig gegen die Schaffung eines Munitionsministeriums ausgesprochen habe. Dafür werde sich die Regierung, so melden die politischen Korrespondenten der beiden Blätter, entschließen, die augenblicklich bestehenden Ministerien für die verschiedenen Verteidigungsfragen zu erweitern und ihre bisherigen Arbeitsprogramme beschleunigen.

Wochensitzung des englischen Kabinetts

London, 26. Okt. Am Mittwochvormittag trat das englische Kabinett unter dem Vorsitz Chamberlains zu seiner üblichen Wochensitzung zusammen. Man nimmt an, daß dem Kabinett heute die Berichte der zuständigen Ministerien über den Verteidigungszustand und den Schutz der Zivilbevölkerung im Kriegsfalle vorgelegen haben. In den zwei vorausgegangenen Ministerbesprechungen soll das gesetzgeberische Programm für die neue Sitzungsperiode des Parlamentes fertiggestellt worden sein, so daß das Kabinett heute in der Lage gewesen sein dürfte, auch diese Pläne zu prüfen und zu erörtern.

Südmähren umjubelt den Führer

Adolf Hitler spricht auf dem Marktplatz in Znaim

Znaim, 26. Okt. Der Führer besuchte heute von Wien aus das südmährische Gebiet. Nach einer mehrstündigen Fahrt durch den Gau Niederdonau und das von der Heeresgruppe V besetzte südmährische Land sprach der Führer am Nachmittag in einer machtvollen Kundgebung auf dem Marktplatz von Znaim zu Tausenden von Volksgenossen, die dem Führer nicht enden wollende Kundgebungen bereiteten. Die Fahrt des Führers durch das südmährische Land gestaltete sich ebenso wie die bisherigen Fahrten des Führers durch das sudetendeutsche Gebiet zu einer Kette einzigartiger und unvergleichlicher Kundgebungen der unauslöschlichen Treue der überglücklichen Volksgenossen, die dem Führer für ihre Befreiung von der Not aus der Fremdherrschaft von übervollem Herzen dankten.

Wenige Minuten nach 12 Uhr traf der Führer im südmährischen Gebiet ein. Die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze wurde zwischen Fratres-Zlabings passiert.

Der Führer fährt die ganzen Grenzwege ab und er besichtigte eingehend die tschechischen Befestigungslinien und die deutschen Truppen, die an der Demarkationslinie treue Wacht halten. Es ist immer wieder ein packendes Bild, diese tschechischen Zwingbunker zu sehen, mitten in den Feldern der deutschen Bauern, die nun jetzt wieder die Scholle ihrer Väter pflügen können.

So geht es südostwärts über Slawatschen und Piesling an der Thaya entlang. Kurz hinter Piesling läßt der Führer halten, er besichtigt einen der Bunker, die dort den Dorfausgang beherrschen.

Als der Führer dann langsam wieder seinen Wagen besteigt, da braust ergreifend und unvergeßlich das immer wiederholte „Wir danken, wir danken!" der begeisterten Bevölkerung über das Feld.

Weiter geht die Fahrt Frain zu, das lieblich und schön von einem gewaltigen Felsenschloß überragt in einem Talkessel am Ufer der Thaya liegt.

Um ½3 Uhr geht die Fahrt weiter nach Znaim. Ein paar Tschechen, die nicht geflohen sind, stehen an der Einfahrt zur Stadt.

Als der Führer vorüberkommt, ziehen sie alle den Hut und verbeugen sich still und mit betonter Hochachtung vor dem Führer aller Deutschen. Sie leben frei und ungehindert und sie danken dies dem Führer durch ihr Tun.

Der Jubel schwillt riesengroß an. Dann ist der Führer am Marktplatz, wo er die Meldung General Hubickis, des Kommandeurs der 4. leichten Division, entgegennimmt.

Ein Musikzug spielt die Hymnen, während der Führer die Front der Ehrenkompanie des Krad-schützen-Bataillons 2 abschreitet. Ein Sturm der Begeisterung schlägt dem Führer immer wieder entgegen. Dann tritt der Führer auf die Tribüne, die mitten auf dem Marktplatz aufgerichtet ist und die von allen Seiten umgeben ist von einer nach vielen Tausenden zählenden jubelnden Volksmenge.

Minuten vergehen, bis der Kreisleiter der SDP. in Znaim sich Gehör verschaffen kann.

Dann spricht Konrad Henlein. In einer mitreißenden Ansprache schildert er den Leidensweg der Sudetendeutschen. Er schließt mit dem Gelöbnis, daß die Sudetendeutschen nicht nur mit Worten, sondern durch die Tat dem Führer danken wollen, danken für die Befreiung und daß sie alle Kraft einsetzen wollen, damit die Not ihrer Heimat bald beendet sein wird.

Der Führer spricht

Nun erreicht die festliche Stunde in Znaim ihren Höhepunkt. Der Führer tritt vor, und er spricht zu den südmährischen Volksgenossen und dankt ihnen für die Treue, die sie in jahrzehntelangem Kampf dem Deutschtum bewahrt haben.

Der Führer erklärt einleitend, indem er als Sprecher und Repräsentant der deutschen Nation

London muß umlernen

Hongkong nach dem Fall Hankaus und Kantons

Die Einnahme Kantons und jetzt Hankaus beschäftigt London begreiflicherweise in hohem Maße. Abgesehen davon, daß England gezwungen ist, einen Weg zur Sicherung seiner Stellung in China zu suchen, soweit dieser noch vorhanden ist, dürften die japanischen Mahnungen, daß nunmehr die letzte Stunde für England gekommen sei, seine Fernostpolitik einer Neuorientierung zu unterziehen, da dies die einzige Möglichkeit sei, die englischen Interessen in China zu erhalten, ihre Wirkung nicht verfehlt haben.

In ähnlichem Sinne wie die japanische Presse sprechen übrigens auch verschiedene Pariser Organe. So zum Beispiel weist die „Epoque" darauf hin, daß über kurz oder lang Japan dem besiegten China seine Bedingungen diktieren werde. Es gäbe aber, erwähnt das Blatt, noch andere, vielleicht schwerer als China betroffene Besiegte: England, Frankreich und die Vereinigten Staaten. Darum werde schon jetzt eine wichtige Frage gestellt, nämlich die der materiellen und moralischen Interessen des Okzidents in China.

Unter Okzident versteht das Blatt zweifelsohne England und Frankreich. Es ist anzunehmen, daß den verantwortlichen Stellen in London mittlerweile Zweifel aufgestiegen sind, ob es richtig war, den Verzicht Japans auf eine Kriegserklärung auszunutzen und die britische Kronkolonie Hongkong zum wichtigsten Umschlagsplatz für die Materialversorgung der Armee Tschiangkaischeks zu machen.

Gewiß, man verhehlt sich nicht, daß Hongkongs Wert darin liegt, das Verteidigungssystem des britischen Reiches gegen ein Vordringen Japans nach dem Süden des Stillen Ozeans zu vervollständigen, wodurch die Kronkolonie praktisch zu einem militärischen Vorposten gegen Japan gemacht wurde.

Hongkong war aber als Handelshafen den Engländern nicht minder wichtig — und schließlich den Chinesen, die einen großen Teil ihres Kriegsmaterials aus Hongkong bezogen haben, ebenso wertvoll. Das veranlaßte Japan, die englische Kronkolonie von dem südchinesischen Hinterland abzuschneiden. Ihr Wirtschaftsleben kann in Zukunft nur im Einvernehmen mit Japan geregelt werden, eine Tatsache, die mit all ihrer bitteren Deutlichkeit heute die Londoner Männer beschäftigt. Schnelle Entschlüsse sind diesmal erforderlich, geht es doch um ausschließlich englischen Besitz, der handels- und militärpolitisch einen gewaltigen Wert darstellt.

Schon ein Blick auf die Karte zeigt die strategische Bedeutung Hongkongs im Dreieck Singapor—Hongkong—Darwin. Wie verlautet, neigt man jetzt in London dazu, die diplomatischen Zusicherungen Japans, daß Japan die englischen Interessen wahren will, ernster zu nehmen, das heißt, in die praktischen Erörterungen über Englands Lage im Fernen Osten einzuschließen. Einstweilen aber scheint London sein Eingehen auf die japanische Haltung gegenüber England und auf etwaige Ausgleichsmöglichkeiten im Fernen Osten in den Wunsch einer Friedensvermittlung zwischen Japan und China einkleiden zu wollen.

Allgemeiner Anzeiger / Das Sauerland

Donnerstag, 27. Oktober 1938

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Essen-Mülheim auf Grund der Wetterlage vom 26. Oktober 1938.

Die Schönwetterperiode ist vorbei.

Zwischen den Hochdruckgebieten über Nordosteuropa und über dem nordatlantischen Ozean hat sich eine flache Tiefdruckrinne gebildet, die langsam ostwärts vordringt. Feuchte Luft strömt über England und die Nordsee nach Süden und verursacht verbreitet stärkere Bewölkung. — Aussichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland für:

Donnerstag, den 27. Okt.: Bei schwachen Nordwestwinden meist bedeckt und diesig, Temperaturen unverändert. Nur vereinzelt leichter Sprühregen.

Freitag, den 28. 10.: Bei mäßigen Nordwestwinden tagsüber wechselnd bewölkt und trocken. Wieder etwas kälter. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unfreundlich.

Halver

Heizen — aber richtig!

Wieder ist die Zeit des Heizens gekommen. Ebenso wichtig wie Pflege und Wartung der Feuerstätte ist auch das richtige Heizen. Man darf nur Brennstoff verwenden, der für den betreffenden Ofen geeignet ist. Steinkohlen gehören nicht in den gewöhnlichen Kachelofen. Er ist auf ihre plötzliche und übergroße Hitzeentwicklung nicht eingerichtet und zerknallt womöglich. Die immer wieder anzutreffende Unsitte, den Ofen schon zu schließen, ehe die Kohlen richtig durchgeglüht sind, liegt der Trugschluß zugrunde, daß dadurch um so mehr Hitze aufgespeichert werde. Zu frühes Schließen ist aber im höchsten Grade unwirtschaftlich und vor allem äußerst gefährlich. Unwirtschaftlich, weil dem für die ordentliche Verbrennung notwendigen Luftsauerstoff der Zugang zum Ofenfeuer versperrt wird und die Wärmeentwicklung dadurch erheblich nachläßt. Die größere Gefahr liegt bei der unvollkommenen Verbrennung in der überreichlichen Entwicklung von Kohlenoxyd. Das kann nicht nur Vergiftungen, sondern auch Unfälle durch Explosionen verursachen. Man muß immer Rotglut im Ofen abwarten, ehe man schließt. Kohlenoxyd ist ein äußerst heimtückisches Gas, unsichtbar, beinahe geruch- und geschmacklos, also für den Menschen nicht sofort wahrnehmbar. Schon in kleinsten Mengen eingeatmet, verursacht es schwere Vergiftungen. In die Wohnungen dringt es ein, wenn es nicht durch den Schornstein abziehen kann. Daher ist die Reinigung der Schornsteine so wichtig. Sammelt sich Flugasche in den Rauchzügen, so kann der für die Verbrennung notwendige Sauerstoff der Luft nur unzureichend angesaugt werden, und infolge der unvollkommenen Verbrennungen entsteht Kohlenoxyd in besonders verstärktem Maße.

Werbung für die Imkerei.

Das Sächsische Ministerium für Volksbildung weist die Lehrer, vor allem die Lehrer an den Landschulen, an, durch eine volkstümliche und eindringliche Behandlung des Bienenlebens und der Bienenzucht unter der Jugend für die Imkerei zu werben. Sehr häufig trifft man Lehrer, die gleichzeitig Imker sind. Es wird von allen Landlehrern, denen ein genügend großer Garten zur Verfügung steht, erwartet, daß sie selbst Imker werden und sich für die Imkerei einsetzen. Das Ministerium hat sich dabei von der richtigen Erkenntnis leiten lassen, daß eine Verbreitung der Imkerei uns von der Honig- und Wachseinfuhr frei macht und dazu die Erträge unserer Obstgärten, Rapsfelder usw. bedeutend vermehrt.

Im Zuge der Schulung des bäuerlichen Nachwuchses

findet hier morgen (Freitag) abend im Saale des Hotel zur Post zum erstenmal eine Versammlung für die männliche Landjugend statt. Als Thema wird der Obstbau behandelt, über den der Redner Dahlhaus sprechen wird.

Kierspe

Ortsgruppen-Pflichtabend der NSDAP.

Heute abend findet im Saale des Hotel Platz ein Ortsgruppen-Pflichtabend für sämtliche Parteigenossen und -genossinnen statt. Beginn 20,30 Uhr.

Der Kreisobmann der DAF

spricht am Freitag abend im kleinen Saale des Hotel Berliner Hof zu den Amtswaltern, Betriebsführern und Vertrauensrats-Mitgliedern der Ortswaltung der DAF.

Sportlehrstunden durch KdF.

Von der Ortswaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind Sport-Lehr- und Uebungsstunden für Frauen und Mädchen eingerichtet. Diese Stunden finden vorläufig jeden Montag abend statt. Nach dem Erwerb eines kleinen Heftchens gegen einen Preis von 30 Pfg. kann sich jede Volksgenossin beteiligen. Hoffentlich ist dem Vorhaben ein voller Erfolg beschieden.

Kursus für Helferinnen des Roten Kreuzes.

Am 2. November beginnt in Kierspe-Bhf. ein neuer Kursus für Helferinnen des Roten Kreuzes, der von Herrn Dr. med. Schrieber geleitet und durchgeführt wird. An der Ausbildung können sich Frauen und Mädchen über 18 Jahre beteiligen. In Kierspe wird nähere Auskunft durch Frau Otto Kuhbier, Lindenstraße, erteilt.

Gewaltige Arbeit ist noch zu tun!

Arbeitstagung der Ortsgruppenleiter und Kreisamtsleiter

Das Kreispresseamt der NSDAP. teilt uns mit:

Zu einer wichtigen Arbeitstagung kamen die Ortsgruppenleiter und Kreisamtsleiter im Stadthaus in Lüdenscheid zusammen, in deren Mittelpunkt die grundsätzlichen Ausführungen des Kreisleiters standen. Kreisorganisationsleiter Jüngst eröffnete die Tagung mit einem Wort des Führers, dann gab Pg. Warschau einige Rundschreiben bekannt und beschäftigte sich mit Fragen, deren Behandlung vor allem von den Ortsgruppenleitern größte Beachtung und eine genaue Befolgung verlangen.

Kreisleiter Walter Borlinghaus beschäftigte sich zunächst mit Fragen des täglichen Lebens innerhalb der Arbeit der Partei des Kreises Altena-Lüdenscheid, um sich dann grundsätzlichen Fragen zuzuwenden, die in allen Ortsgruppen auch unseres Kreises größte Beachtung beanspruchen. In eingehender Weise stellte der Kreisleiter vor allem die Arbeit der Partei heraus, die bestimmend in allen Angelegenheiten unseres Lebens sein muß, um dann über die Haltung des Politischen Leiters zu sprechen, der sich immer der Bedeutung seiner Arbeit und der Stellung seiner Person im öffentlichen Leben bewußt zu sein hat. Die Leistungen und Erfolge der Vergangenheit rechtfertigen auch in unserem Kreise keineswegs ein Ausruhen und ein wohlgefälliges Gefühl des Geborgenseins, sondern mehr denn je ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen und vor allem des Politischen Leiters, sich der gewaltigen Arbeit in der Zukunft bewußt zu sein und aus dieser Erkenntnis heraus alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Der Kreisleiter umriß dann noch einmal den Weg, der in den kommenden Wochen und Monaten zu marschieren ist und der vom Gauleiter, Pg. Wagner, auf der großen Führertagung in Dortmund festgelegt wurde, um von sich aus allen den Problemen in erschöpfender Weise Stellung zu nehmen, die in erster Linie im Kreise Altena-Lüdenscheid ihre Erfüllung zu finden haben.

Nach dieser Arbeitstagung, die in regelmäßigen Abständen ihre Wiederholung findet, ist zu sagen, daß die Politischen Leiter und Führer der Gliederungen unseres Kreises sich der Größe der Aufgaben und Bedeutung der Stunde bewußt sind und mit allen Kräften sich für die Verwirklichung eines großen Zieles einsetzen werden. Die Partei steht gerüstet da und wird in allen Ortsgruppen des Kreises Altena-Lüdenscheid ein Leben gestalten, das nicht nur für uns bestimmend ist, sondern richtungweisend für die ganze Zukunft sein muß.

Rönsahl

Die NS-Frauenschaft Rönsahl

fand sich zum Pflichtabend im Lokale Haarhaus ein. Die Beteiligung ließ nichts zu wünschen übrig, sodaß die Leiterin, Frau Buchholz, fast alle Mitglieder begrüßen konnte. Ihr Vortrag über verschiedene aktuelle Ereignisse und Begebenheiten der letzten Wochen wurde von unsern Frauen mit größtem Interesse entgegen genommen. Ebenfalls sprachen zwei Mitglieder der NS-Frauenschaft in fesselnder Weise Lüber „die Not der Sudetendeutschen" und „die Bedeutung des Sudetenlandes für Großdeutschland". Viel Anklang fand auch die Backvorführung der Referentin für Volkswirtschaft und Hauswirtschaft. Zum Schluß machte noch die Leiterin der NS-Frauenschaft verschiedene bedeutsame Maßnahmen bekannt. So wird die Pfundsammlung für das WHW 1938-39 innerhalb des Dorfes Rönsahl in der Zeit vom 31. 10. bis 5. 11. durchgeführt. Der Kinderspielkreis ist neu organisiert worden. Zum ersten Male kommen die Kinder am Montag, dem 31. d. M. in der Zeit von 4—6 Uhr im Konfirmandensaal des Pastorats zusammen. Für jedes jetzt anzumeldende Kind wird durch die Blockfrauen der NS-Frauenschaft ein kleiner monatlicher Beitrag eingezogen, um die notwendig werdenden Unkosten zu decken.

An der Arbeitsgemeinschaft in Meinerzhagen am 3. November haben alle Blockfrauenschaftsleiterinnen teilzunehmen. Der nächste Pflichtabend findet am 16. November statt. Die Leiterin schloß den Pflichtabend, indem sie des Führers gedachte. (g)

Ortsbauernschaft Rönsahl.

Eine Versammlung der männlichen Landjugend der Ortsbauernschaft Rönsahl findet am kommenden Freitag im Gasthof Vormann statt. Es spricht Dr. Koch von der Landwirtschaftsschule Lüdenscheid über das Thema „Ackerbau".

Warum braucht Deutschland Kolonien?

Auf diese Frage bekommt jeder Antwort am kolonialen Vortragsabend, der am Samstag abend im Saale Vormann stattfindet. Es spricht der Kreisverbandsredner des Reichskolonialbundes, Pg. Petry, Altena. Der Vortrag wird mit Lichtbildern aus unseren Kolonien illustriert.

Meinerzhagen

Ausflug der Arbeitsopfer.

Am vergangenen Samstag unternahmen die Arbeitsopfer mit ihren Frauen den schon lange geplanten Ausflug ins Hochsauerland. Mit einem großen Autobus ging die Fahrt der zahlreichen Teilnehmer von Meinerzhagen aus zunächst zur Hohen Bracht, wo man bei dem schönen Herbstwetter einen wundervollen Ausblick auf die sauerländischen Berge hatte. In Bielstein wurde nachher der Kaffee eingenommen. Die Rückfahrt ging dann über Grevenbrück und Attendorn nach Valbert. Hier wartete der Teilnehmer noch eine Ueberraschung. Ein schmackhaftes Abendessen wurde gereicht und bei Musik und Gesang blieb man noch einige Stunden in froher Gemeinschaft zusammen.

Dienstplan der HJ

Befehl!

Freitag, den 28. Oktober, treten sämtliche Scharen der Gefolgschaft 22/143 um 20 Uhr am HJ.-Heim in Halver zum Appell durch den Bannführer an. Heil Hitler!

Der Führer der Gefolgschaft:
Werner Feld, Scharführer.



Liesel muß nachsitzen.
(Photo: Archiv.)

Breckerfeld

Zurstraße

Volksschulneubau in Zurstraße

Nachdem nunmehr kürzlich die neue Breckerfelder Schule ihrer Bestimmung übergeben werden konnte, wird seitens der Verwaltung des Amtsbezirks Breckerfeld der Neubau einer Volksschule in Zurstraße für die Gemeinde Waldbauer vorangetrieben. Das kleine altersgraue Schulhaus in Zurstraße mit seinen Eisengitterfenstern verlangte schon seit jeher einen besseren Ersatz. Dem ganzen Gebäude fehlt Luft und Licht. Die Amtsverwaltung in Breckerfeld sah daher schon vor der Erhebung einen Schulneubau vor, der seinerzeit auch die Genehmigung der vorgesetzten Behörden fand, die das nötig werdende Baugeld zum weitaus größten Teil bewilligten. Doch alle aufgewandte Mühe war umsonst und Zurstraße bekam keine neue Schule. Die nationalsozialistische Verwaltung schuf auch in dieser Schulbaufrage jetzt klare Bahn. Dank der Initiative des Amtsbürgermeisters Nieder-Westermann ist durch die Bereitstellung von Staats- und Kreismitteln die finanzielle Seite des Neubaues gesichert, so daß die Ausschachtung für den Bau schon fast vollendet werden konnte. — Bei dem günstigen Wetter hofft man das Kellergeschoß noch vor Einbruch des Winters mauern zu können, um im kommenden Frühjahr den Fachwerkbau richten zu können. Da alle Arbeiten schon vergeben sind, wird die Erstehung des Baues beschleunigt werden können.

Lüdenscheider Nachrichten

Sonntag sind die Geschäfte geöffnet.

Wie der Oberbürgermeister in seiner heutigen Bekanntmachung im Anzeigenteil mitteilt, ist der kommende Sonntag als Verkaufssonntag im Handelsgewerbe für den Stadtkreis Lüdenscheid freigegeben. Der Verkauf darf an diesem Tage von 14 bis 18 Uhr erfolgen.

Schalksmühle

In die befreite Heimat zurück

Aus Berichten der Begleitpersonen, die die Sudetenflüchtlinge ins befreite Heimatland zurückbegleiteten, entnehmen wir folgendes:

Um 14 Uhr des 15. Septembers verließen 111 sudetendeutsche Flüchtlinge in drei Omnibussen die Waldschule Schalksmühle, in der sie während der Dauer ihres Aufenthaltes von liebevollen Händen mustergültig betreut wurden. Was sie in den Tagen ihres Hierseins erlebten, wie alle zu ihrem Teil, sei es die NS-Frauenschaft, sei es die Ortsgruppe der NSDAP., oder die NSV. usw. dazu beitrugen, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, darüber ist bereits des öfteren berichtet worden. Davon zeugten bei der Abfahrt aber auch die überaus bewegten Worte der hartgeprüften Flüchtlingsfrauen. Freudentränen bekundeten nunmehr, daß es heimgeht. In einem bereitgestellten Lastwagen wurden die gespendeten Pakete untergebracht. Bei Hotel Hencke in Dahlerbrück wurde noch einmal Rast gemacht, um die hier untergebrachten neun Flüchtlinge mit aufzunehmen. Dann geht es unter dauerndem Abschiedswinken und herzlichen Händedrücken dem Hagener Sammelbahnhof zu.

Die goldene Herbstsonne und die buntbelaubten Bäume der Volmetalberge zeigen sich den Scheidenden noch einmal in ihrer ganzen Schönheit. Als in Hagen das Deutsche Rote Kreuz und der Reichsarbeitsdienst die Flüchtlinge auf dem Bahnhof empfängt, wo schon mehrere hundert Flüchtlinge auf das Einlaufen des Sonderzuges warten, da kannte die Freude keine Grenzen mehr. Und nun ging es hinaus in die Ferne, der befreiten Heimat der Flüchtlinge zu. Im Abteil werden bequeme Plätze aufgesucht und für die **Kleinen u. Allerkleinsten die Betten** gerichtet. Hier wird ein schreiendes Kind in den Armen der Mutter beruhigt, da versucht eine Oma ihre sechs Enkelkinder im Alter von 1—9 Jahren im Zaume zu halten. Im Aerztewagen bemüht sich indessen unsere Aerztin um ein fieberndes Kind. Wechselvolles Erleben in allen Abteilen.

Mittlerweile geht die Fahrt durch den Arnsberger Wald dem nächsten Reiseziel Kassel entgegen. Gegen 20 Uhr treffen wir in Kassel ein. **Hier werden die Flüchtlinge von 180** Frauen der NS-Frauenschaft und des Deutschen Roten Kreuzes in mustergültiger Organisation aus dampfenden Feldküchen mit einem köstlich **mundenden warmen Abendessen bewirtet.** Die Thermosflaschen werden noch mit heißer Milch, mit Tee oder Kaffee gefüllt und weiter gehts nach Leipzig. Die Nachtstunden werden mit Gesang schöner Volkslieder aus dem Sudetenland, mit Gesellschaftsspielen usw. ausgefüllt. In Leipzig angekommen wird wieder ein Imbiß eingenommen und die Vorräte erfahren eine Ergänzung. Dann bietet die nimmermüde SA Trauben an, und weiter gehts nach Dresden. Hier wieder Verpflegungsaufenthalt. Wunderbar schmeckt der gereichte Kaffee und Kuchen. Immer wieder muß man die mustergültige Organisation bewundern.

Bemerkenswert ist ein kleiner Zwischenfall in Dresden. Während auf dem Nachbargeleise ein bereits verpflegter Sonderzug den Hauptbahnhof verläßt, erkennt eine unserer Flüchtlingsfrauen in dem vorbeifahrenden Zug ihren Ehemann. Ein freudiger Schrei, ein schnelles Erkennen und das Ehepaar rollt auf verschiedenen Wegen der alten Heimat zu. Ein banges Erwarten gibt es nun nicht mehr, Tränen des Dankes sagten uns alles.

Fahrplanmäßig verläßt der Sonderzug Dresden, nicht endenwollende Heilrufe sagen uns Begleitern deutlich, daß die ehemalige Grenze bald erreicht ist. In Neuendorf sahen wir sie zum erstenmal. Zollbeamte versahen hier ihren Dienst. In der Ferne taucht Warnsdorf auf. Der Bahnhof ist geschmückt mit vielen Fahnen. **Hier verläßt ein großer Teil der Flüchtlinge den Zug,** einige wurden bereits von ihren Angehörigen abgeholt. Die eingangs erwähnte „Oma" übergaben wir hier mit ihrem Kinderwagen und den 6 Kindern einem SA-Mann, dem wir sie mit warmen Worten anvertrauten.

Weiter geht es in Richtung Reichenberg. In Grottau werden wir mit einem anderen herrlich geschmückten Flüchtlingszug vereinigt. Dann verließen uns so nach und nach alle Flüchtlinge bis wir an unserem Endziel in Reichenberg ankamen. Hier verlassen die letzten Flüchtlinge unseren Zug, um in getrennten Zügen ihren Zielorten zuzustreben. Die Hauptstadt des Sudetenlandes steht ganz unter dem Eindruck des Erlebten. Die Wartesäle weisen heute noch keinen Stuhl, keinen Tisch auf, in der Stadt selbst machen sich die furchtbaren Jahre an den Fassaden an fast allen Häusern bemerkbar. Leerstehende Fabriken zeigen uns das Elend der Arbeitslosigkeit. Hier wiesen die Schriften auf den Schaufenstern auf jüdische und tschechische Geschäfte hin. Die meisten Geschäfte dieser Art sind geschlossen. Das Leben jedoch zeigt sich an allen Ecken. Militär beherrscht das Straßenbild. (r)

Wehrwille und Wehrkraft

Wie die Wehrmachtsfahnen entstehen

Ueber die Entstehung der Wehrmachtsfahnen schreibt der „Kyffhäuser", das Reichsblatt des NS.-Reichskriegerbundes:

Soldaten und Fahnen — das sind zwei Begriffe, die nicht voneinander zu trennen sind. Solange es streitbare Männer gibt, trägt man ihnen als Symbol eine Fahne voraus. Fahnen sind, von jeher Ausdruck einer Idee gewesen, Paniere, auf denen der Wille derer geschrieben war, die hinter ihnen marschierten. Vor vielen hundert Jahren galt Fähnlein als Bezeichnung für einen Truppenteil von 300 bis 1000 Mann, heute kennen es unsere Jungen aus dem Jungvolk als Begriff für eine Einheit. Alte Soldaten leisteten ihren Eid auf die Fahne. Als die Bewegung geschaffen wurde, gab ihr der Führer aus eigener Hand, von ihm persönlich entworfen und nach seinen eigenen Angaben geschaffen, das Hakenkreuzbanner, eine Fahne, hinter der sich alle die sammelten, die ein neues Deutschland bauen helfen wollten; voran marschierte der Fahnenträger bei dem denkwürdigen Marsch zur Feldherrnhalle am 9. November 1923; und mit der Neuschaffung der starken deutschen Wehrmacht kamen die alten Regimentsfahnen wieder zur Geltung, die schon in vielen ruhmreichen Schlachten deutschen Soldaten vorauflatterten, so wurden auch der neuerstandenen Luftwaffe eigene Symbole gegeben.

Fahnen überdauern viele Generationen, Vater und Sohn haben vielleicht unter einer Fahne gedient, kennen ihre Geschichte aus vielen Aufzeichnungen, aber was weiß selbst die Frontsoldatengeneration oft nur von dem eigentlichen Ursprung „ihrer" Fahne, auf die sie dem Vaterland ewige Einsatzbereitschaft schworen? In den vergangenen Monaten konnte man in vielen Orten Deutschlands einen Blick tun in die Werkstätten, in denen die neuen Fahnen der deutschen Luftwaffe ihre Entstehung feierten. Da saßen in den Fahnenstickereien ungezählte Frauen und Mädchen an langen Tischen oder Rahmen vornherübergebeugt über ihre Arbeit, die nur von wahren Künstlerhänden geschaffen werden konnte. Denn Fahnenstickerei will gelernt sein. Es gehört mehr als lediglich Geschick dazu. Verständnis für künstlerische Formgebung muß schon vorhanden sein, sonst kann die Arbeit nicht gelingen. Und an Fahnen werden hohe Anforderungen gestellt, und das wieder nicht nur in bezug auf die Ausführung, sondern auch auf das Material. Handgewebt ist die Seide, die die Grundlage zu diesen Wehrmachtsfahnen bildet und wind- und wetterfest ist; vielleicht ist dieses oder jenes Seidenstück aus einem der vielen Webstühle gekommen, aus denen einst die alten Armeefahnen hervorgingen. Die erste Arbeit leisten die Dienststellen, die irgendeine Fahne in Auftrag geben, indem sie der Fahnenstickerei die genauen Vorlagen überreichen, nach denen die Werkzeichnung angefertigt wird. Riesige mit feinen Löchern versehene Blätter sind dies! Denn das hat sich als das beste Verfahren herausgestellt, um die Umrißlinien auf die Stoffbahn übertragen zu können, was geschieht, indem man das Papier, also die Werkzeichnung, mit anhaftender Farbe überstäubt und so das fertige Fahnenbild erhält. Die Fahnen der Luftwaffe sind übrigens in ihrer Ausfertigung die kompliziertesten. Denn bei diesen können die einzelnen Teile nicht einfach aufgenäht werden. Denken wir nur an den Adler. Da wird zunächst einmal wieder der Adler für sich aufgezeichnet und in unzählige Stücke zerschnitten. Weil nämlich alles plastisch wirken muß, wird der Adler verschiedenartig mit Pappe und Stoff unterlegt. Und dann erst, wenn nach der Originalzeichnung eine Pause auf das Fahnenblatt angefertigt worden ist und die einzelnen Teile ausgeschnitten sind, kann mit dem Sticken begonnen werden. Aluminiumgespinste, die aus Werkstätten von Heimarbeitern des Bayrischen Waldes stammen, werden neben Woll- oder auch Baumwollfäden verwandt. Mühselig ist die Arbeit, zeitraubend die vielen kleinen Dinge, auf die geachtet werden muß, um auch wirklich ein Kunstwerk zustande zu bringen. Rund 1200 Arbeitsstunden verwenden die fleißigen Stickerinnen auf eine Regimentsfahne, die ihre endgültige Form erlangt, wenn nach dem Besticken der oft ungezählten einzelnen Teile diese zusammengesetzt und auf das inzwischen ebenfalls genauestens bearbeitete Fahnentuch genäht werden. Wochen gehen also ins Land, bis die beiden meist verschiedenartigen Fahnenblätter zusammengenäht und hernach an der Fahnenstange befestigt werden können.

Und als Symbole der Wehrkraft wehen sie dann deutschen Männern voran, als wahre Kunstwerke, entstanden unter schöpferischen deutschen Frauenhänden.

KWK

Von der Feuerwehrabteilung zum ruhmreichen Regiment

Otto Riebicke schreibt im „Reichsoffizierblatt", der Traditionszeitschrift für die Offiziere im NS.-Reichskriegerbund, zu diesem Thema:

Ein gedienter **Pionier**, der Ingenieur Fiedler, hatte sich **seit** der Jahrhundertwende damit **beschäftigt, den** uralten Gedanken des **„Griechischen Feuers"** mit den Mitteln der Neu**zeit wieder aufzunehmen.** 1905 führte er der Heeresverwaltung seine Feuerspritzapparate vor. Nach wesentlichen Verbesserungen wurden diese Apparate 1909 am Fort Säpzig bei Küstrin vom Ingenieur-Komitee erprobt. Es dauerte aber noch drei weitere Jahre — bis 1912 — ehe sie so weit fortentwickelt zu sein schienen, daß die Beschaffung für die Pionier-Belagerungstrains genehmigt wurde. Tatsächlich aber waren diese Apparate, wie sich zwei Jahre später herausstellte, noch keineswegs kriegsbrauchbar.

Im Jahre 1907 fand bei Posen eine größere Festungskriegsübung statt, zu der auch der Branddirektor von Posen, Dr. Reddemann, als Führer einer Pionierkompanie eingezogen war. Er erhielt nun von dem Gouverneur der Festung, Generalleutnant von Issendorf, den Befehl, mit seinen Pionieren durch irgendein neues und überraschendes Mittel den auf ein Fort geplanten Angriff abzuschlagen. Reddemann, in dem sich Ingenieur, Pionier und Branddirektor vereinten, wußte sich auf eine recht ausgefallene Weise zu helfen. Er stellte eine kleine, abprotzbare Dampfspritze der städtischen Feuerwehr in einem der bombensicheren Gewölbe auf, ließ nebenan eine größere Anzahl von Fässern bereitstellen, und verband diese durch Schlauchleitungen mit der Dampfspritze. Während des Einbaus machte der Branddirektor mit aller Beschleunigung auf der Posener Hauptfeuerwache mit kleinen Spritzen Versuche, um eine möglichst zündfähige Oelmischung zu erreichen, zugleich aber auch ein Mittel zu finden, das den aus dem Spritzenschlauch austretenden Oelstrahl dauernd in Brand hielt. Nach mehrfachen vergeblichen Versuchen kam er auf den einfachen Ausweg, auf die Stahlrohrspritze das kurze Stück einer brennenden Wachsfackel hinaufzuschieben. Auf diese Weise gelang es nun tatsächlich, den Oelstrahl bei seinem Austritt zu entzünden und ihn in seiner ganzen Länge ununterbrochen in Brand zu halten. Zwar wurde bei der in den nächsten Tagen erfolgenden „Erstürmung" des Forts nicht mit Flammen gespritzt, ja auf höheren Befehl durfte nicht einmal mit Wasser gespritzt werden, weil die Gefahr bestand, daß die stürmenden Infanteristen von den Sturmleitern hinabstürzen und sich die Beine brechen könnten, wenn sie unvermutet von kräftigen Wasserstrahlen getroffen würden. In Wirklichkeit wäre jedoch jeder Sturmversuch durch die Flammenstrahlen zum Scheitern gebracht worden, wie die vorhergehenden Versuche Reddemanns bewiesen hatten und wie es sich nachher im grausigen Ernst des Krieges herausstellte.

Reddemann und Fiedler kannten sich nicht, und waren ganz unabhängig voneinander auf den gleichen Gedanken gekommen. Erst der Krieg führte sie zusammen.

Ende 1914 erhielt Dr. Reddemann als Hauptmann d. Ldw. vom Ingenieur-Komitee und Kriegsministerium die Genehmigung, seine Versuche von 1907, mit denen er sich inzwischen privatim weiterbeschäftigt hatte, wieder aufzunehmen und sein Kampfmittel an der Front einzusetzen. Die Feuerwehrgerätefirma Ewald in Küstrin erhielt den Auftrag vom Ingenieur-Komitee, nach den Angaben Reddemanns zehn tragbare Handdruckspritzen zu bauen, die für den Grabenkrieg in ihren Abmessungen geeignet waren und eine hohe Leistung erzielten. Aus diesen Spritzen gelang es, mehrere Minuten hindurch kräftige Flammenstrahlen bis zu 35 Meter Weite zu werfen.

Es wurden nun nicht nur die Apparate vollkommener gemacht, sondern auch gleichzeitig eine kriegsmäßige Flammerwerfertruppe aufgestellt und nach den Erfahrungen dieses Angriffs ausgebildet. Unter der Bezeichnung „3. Garde-Pionier-Bataillon" wurde ein aus vier Kompanien bestehendes Bataillon gebildet, das einzig und allein den Zweck hatte, den Feind mit Flammen zu bekämpfen. Sein Kommandeur wurde Hauptmann d. L. Dr. Reddemann.

Nach seinem 150. Angriff am 28. Juli 1916 bei Verdun erhielt das Regiment das Totenkopfabzeichen, das auf dem linken Rockärmel getragen wurde. In der Verleihungsurkunde hieß es: „Stets an schwierigster Stelle eingesetzt, haben Offiziere und Mannschaften ihre Waffe überall wirksam zur Geltung gebracht und es in kurzer Zeit erreicht, für die Franzosen einer der gefährlichsten Gegner zu werden. Ich bin überzeugt, daß das äußere Zeichen der jungen Truppe stets eine Mahnung bleiben wird, bei ihrer Weiterentwicklung fortzufahren in dem Geiste todesverachtender Kampfesfreude."

Die Totenkopfpioniere haben dieses Vertrauen gerechtfertigt. Im Westen und im Osten, in Rumänien und in Mazedonien, in Italien, ja sogar in der Gletscherwelt der Alpen sind sie zum Schrecken der Feinde geworden. 653 Flammenangriffe führten sie durch, von denen 82 v. H. mit Erfolg! Die Zahl ihres Einsatzes steigerte sich von 32 im Jahre 1915 auf 158 im Jahre 1916, 169 im Jahre 1917 und fast 300 in den letzten zehn Kriegsmonaten. Aus der Feuerwehrabteilung war ein ruhmreiches Regiment geworden.

Männer, die kommen....

Das „Reichsoffizierblatt" schreibt über den Generalstab der Luftwaffe u. a.:

Die kommenden Männer der Luftwaffe, die auf dem Wege über den Generalstab sich zu höchsten Stellen hindurchkämpfen wollen und müssen, haben es in vieler Hinsicht viel schwerer als die „himbeerfarbenen" Kameraden des Heeres, die eine sichere Grundlage für ihre Zukunftsarbeit vorfinden, mag sich auch die Technik noch so bemerkbar gemacht haben... Die Luftwaffe, der die dritte Dimension neue Formen des Kampfes aufzwingt, kann die Grundsätze der Erdführung nur bis zu einem gewissen Grad für sich übernehmen. Auf diesem Wege steht an allen Ecken der Zweifel, der geboren ist aus dem Mangel an praktischer Erfahrung. Auf der anderen Seite haben es die werdenden Generalstabsoffiziere der Luftwaffe wieder leicht; denn ihr Weg ist viel weniger erschlossen, ungeahnte Gebiete können sie noch eröffnen, unzählige Probleme liegen noch verschlossen, die ihr kühner Griff mit einem Schlage zu entscheidendem Wert lösen kann . . .

Man ist sich höheren Orts klar darüber, daß die ungeheure Macht der Technik in der modernen Kriegführung sich besonders bei der Fliegerwaffe bemerkbar macht und es daher notwendig ist, daß der Generalstab der Luftwaffe über ein Offizierkorps verfügen muß, das die erforderlichen technischen Dinge in vollem Maße beherrscht. Grundsätzlich stellt aber hinsichtlich der Kriegführung der Taktiker und nicht der Techniker die Aufgaben. Um sie der Kompliziertheit der Entwicklung gemäß aber richtig stellen zu können, muß der Offizier entsprechend vorgebildet sein.

Vorschule für die Luftkriegsakademie ist die ebenfalls in Gatow gelegene Höhere Luftwaffenschule, zu der die Offiziere der Luftwaffe bei entsprechender Befähigung berufen werden. Nach dem Besuch der Höheren Luftwaffenschule erfolgt bei Eignung die Einberufung für eine bestimmte Zeit zur Luftkriegsakademie.

Was an technischem Wissen von dem auf der Luftkriegsakademie ausgebildeten künftigen Generalstabsoffizier und Führergehilfen der Luftwaffe alles verlangt wird, das kann man am besten erkennen, wenn man die Hörsäle und die einzelnen Institute durchwandert. Wenn hier auch keine Ingenieure ausgebildet werden sollen, so erscheinen doch alle Zweige der Luftfahrt-Ingenieur-Wissenschaft im Unterrichtsplan. Das gilt z. B. auch für die höhere Mathematik. Man sagt sich unwillkürlich beim Durchwandern des zuständigen Instituts, daß wir als Schüler der Gymnasien und Oberrealschulen wahrscheinlich bessere Mathematiker geworden wären, hätte man uns die Differentialrechnung mit soviel Anschaulichkeit gezeigt, wie es hier der Fall ist. Eine Menge von Unterrichts- und Anschauungsmodellen wird selbständig in den Instituten gebaut; sie bedeuten mehr oder weniger eine Errungenschaft, ganz gleich, ob es sich dabei nun um das Gebiet der Mathematik, Elektrotechnik, Mechanik, Physik oder Ballistik handelt.

Alle Sparten der Luftfahrttechnik werden hier auf der Luftkriegsakademie eingehend von ausgezeichneten Lehrkräften behandelt. Wir finden Institute für Flugzeugbau, Motorkunde, Geräte-, Werkstoffkunde usw., an denen auch Forschungsaufgaben gelöst werden. Neben Statik, Aerodynamik usw. müssen die künftigen Generalstabsoffiziere der Luftwaffe auch Vorlesungen über die Strömungslehre hören. Um ihre Gesetze zu verstehen, ist beispielsweise ein besonders anschauliches Gerät eingeführt worden, und zwar der von Lippisch-Darmstadt konstruierte Rauchfaden-Windkanal. Der Rauch wird durch Verbrennen von Holz erzeugt und mit einer bestimmten, regulierbaren Geschwindigkeit durch eine Anzahl dünner Röhren getrieben, aus denen er für den Betrachter sichtbar hinter einer Glasscheibe vortritt. Wird nun in dieses von Rauchfäden durchzogene Feld ein kleines Flugzeugmodell oder ein Flügelprofil in bestimmter, veränderlicher Stellung eingehängt, so zeigt sich sofort das charakteristische Strömungsbild, je nach der Stellung der Flügel zum Windstrom. Mit einem Blick kann man hier die wesentlichen Grundlagen des Fliegens überhaupt verstehen.

Selbstverständlich wird der Schüler über alle technischen Errungenschaften auf dem Gebiete der Luftwaffe auf dem laufenden gehalten und wird mit ihren wissenschaftlichen Voraussetzungen vertraut gemacht.

Hand in Hand mit dieser technischen Ausbildung geht natürlich die taktische Schulung, die nach wie vor für den künftigen Generalstabsoffizier an erster Stelle steht. Hier ist vor allem die Karte Grundlage für das Durchspielen von Aufgaben der Truppenführung. Kriegsspiele, Zusammenarbeit mit anderen Waffengattungen, Kriegsgeschichte und viele andere Dinge muß der Schüler beherrschen. Vorlesungen und Besichtigungen wechseln mit praktischen Uebungen ab, Dinge, deren Beherrschung für die reine Generalstabsausbildung unerläßlich ist.

Wenn man die großzügigen Anlagen der Luftkriegsakademie von Gatow verläßt, so ist man fest davon überzeugt, daß bei dieser Fülle von Lehrmitteln und der hohen Stufe der Lehrkräfte „Männer, die kommen" herangezogen werden. In ihre Hände wird einmal das Wohl und Wehe des dritten Wehrmachtteils, der Luftwaffe, gelegt. Sie sind sich dessen bereits heute bewußt.

„Kamerad, wo bist du?"

Die politischen Ereignisse der letzten Zeit, welche zum Abkommen von München führten, haben wieder einmal bewiesen, wie wichtig das Wirken der Frontkämpfer in ihrem Heimatstaat ist. Von den vier großen Männern, die in München die für Europa so bedeutenden Schlüsse faßten, waren drei ausgesprochene Frontkämpfer, und zwar neben dem Führer Mussolini und Daladier. Die Taten des Führers und auch Mussolinis im Kriege sind bekannt. Von Daladier erfahren wir, daß er es nicht nur vom Kriegsfreiwilligen zum Hauptmann im Großen Kriege gebracht hatte, sondern daß er sogar wegen seiner Tapferkeit im französischen Heeresbericht genannt worden ist. Wir wollen auch nicht vergessen, daß die mit dem NS.-Reichskriegerbund befreundete Britische Legion, in der alle Frontkämpfer Englands vereinigt sind, grundlegend gewirkt hat, und daß Chamberlain selber in engster Verbindung mit diesen Soldaten steht.

Wir sehen hieraus, wie wichtig es ist, daß die Frontkämpfer untereinander in Verbindung bleiben, wie es überhaupt notwendig ist, daß alle gedienten Soldaten nach ihrem Ausscheiden aus der Wehrmacht ihre kameradschaftliche Verbundenheit aufrechterhalten. Hierzu finden sie in den Kameradschaften des NS.-Reichskriegerbundes die geeignete Stelle. Darüber hinaus aber wird es vor allem wieder Frontsoldaten geben, die den Wunsch haben, diesen oder jenen Kameraden wiederzusehen oder wenigstens von ihm zu hören, mit dem sie im Großen Kriege Seite an Seite in schwersten Stunden zusammengehalten haben. Dazu ist es noch lange nicht genug bekannt, welche Wege sich für diese Frontkameraden bieten. Wir weisen sie daher besonders auf den „Kyffhäuser", das Reichsblatt des NS.-Reichskriegerbundes hin, in dem eine Rubrik „Kamerad, wo bist du?" ständig erscheint, wo jeder Leser des Blattes das Recht hat, seine Kriegskameraden zu suchen. Die Erfolge sind groß. Auch einige Reichssender haben sich in enger Zusammenarbeit mit dem „Kyffhäuser" dazu entschlossen, in ihren Sendungen nach ehemaligen Frontkämpfern zu suchen. „Kamerad, wo bist du?" wird heute besonders oft gerufen aus dem Altreich nach der Ostmark und umgekehrt; und dieser Ruf wird auch bald ertönen von dem Altreich in unser heimgekehrtes Sudetenland.

—er

Dienstpflicht und Berufszugehörigkeit

Der „Kyffhäuser", Reichsblatt des NS.-Reichskriegerbundes, schreibt über Dienstpflicht und Berufszugehörigkeit folgendes:

Zur Erhaltung der aus der Berufs- und Betriebszugehörigkeit herzuleitenden Anwartschaften ist eine Reihe von Anordnungen ergangen. Zunächst ist ausgesprochen, daß die Zeit der erfüllten aktiven Dienstpflicht auf die Zeit der Berufszugehörigkeit angerechnet werden muß, falls Ansprüche aus dem Beschäftigungsverhältnis von der Dauer der Berufszugehörigkeit abhängen. Vom 1. Oktober 1937 an wird solchen Soldaten, die, ohne Berufssoldat zu werden, freiwillig länger als zwei Jahre dienen, die ganze Zeit ihres Wehrdienstes auf die Zeit ihrer Berufszugehörigkeit angerechnet. Hat ein Soldat beispielsweise nach dreijähriger Gesellenzeit vier Jahre gedient, so sind nach dem 1. Oktober 1937 für die Höhe der geltend zu machenden Lohnansprüche insgesamt 10 Jahre Berufszugehörigkeit anrechnungsfähig. Voraussetzung ist dabei immer, daß der Zivilberuf der gleiche geblieben ist, also kein Berufswechsel vorgenommen wurde. Soldaten, die nach ihrem Ausscheiden aus dem Heeresdienst erstmalig in der freien Wirtschaft tätig werden, können erst nach sechsmonatiger Zugehörigkeit zu einem Betriebe der freien Wirtschaft Anspruch auf Anrechnung der Dienstzeit auf die Dauer der Berufszugehörigkeit erheben. Bei Lehrlingen ist eine Anrechnung der Dienstzeit auf die Berufszugehörigkeit erst nach Abschluß der Lehrzeit möglich.

Fahrräder, Motorfahrräder und Nähmaschinen

kaufen Sie vorteilhaft im Fachgeschäft bei

Ernst Bergmann, Halver. Ruf 510.

Die kluge Mitgliedsfrau deckt ihren Bedarf bei ihrer Genossenschaft

Beste Ware zu günstigen Preisen ist das Leistungsprinzip. Genossenschaftsarbeit ist Betätigung im Gemeinschaftssinn.

Verbraucher-Genossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Herren-, Damen- und Kinderschuhe

in reichhaltiger Auswahl vorrätig im

Schuhhaus Schulte, Halver
Lohstraße 10.

28. Oktober 1938.

Sparen heißt: Für später sorgen
Prägt Euch diesen Satz gut ein!
Also sparet!
Frühes Sparen kann schon morgen
Euch von großem Vorteil sein.

Also spart am Nationalen Spartag!

Amts-Sparkasse Halver. **Halversdher Spar- u. Darlehnskassen-Verein** e. G. m. u. H.

Sie finden

bei uns reizende Kleider- u. Mantelstoffe, Seiden usw. zu Preisen, die Sie überraschen.
Also besuchen Sie uns unverbindlich, denn unsere große Auswahl enthält sicherlich das,

was Sie suchen!

Haus der Stoffe

Hellmann & Uhlworm

Lüdenscheid / gegenüber dem Rathaus.

— Sonntag geöffnet! —

Haben Sie das neue **ATA extrafein** *schon versucht?*

Zum schonenden Putzen und Polieren aller feinen Haus- u. Küchengeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan, Holz, Metall usw. In großer Doppelflasche für 30 Pf. überall zu haben.

Gummistempel aller Art liefert
WILH. BELL jr.
HALVER i. Westf.
Buchdruckerei
schnell und billig

Ein freudiges Ereignis im Hause Bülling!

Jetzt endlich können wir das Geheimnis lüften und Ihnen verraten, daß Ecke Elberfelder- und Kleine Kampstraße

BÜLLING NR. 2

das Lederwaren- und Reiseartikelgeschäft mit den besonderen Neuheiten

heute, Donnerstag, den 27. Oktober, nachmittags um 3 Uhr eröffnet wird, wo künftighin Geschmack zu Hause ist. Wir führen dort von nun an **elegante Lederwaren und Reiseartikel** in einer Auswahl, die selbst Anspruchsvollen imponieren wird. Doch wozu viele Worte? Kommen Sie zur unverbindlichen Besichtigung. Sie sind herzlichst eingeladen.

BÜLLING

Hagen, Elberfelderstr. 18, Ecke Kleine Kampstr.

Bekanntmachung

über die Straßenreinigungspflicht

Auf Grund der Polizeiverordnung über die **Reinhaltung der Straßen** usw. vom 1. September 1934 ist jeder nach Ortsbrauch für die Reinigung verantwortliche Eigentümer eines bebauten oder unbebauten Grundstückes verpflichtet, die sein Grundstück begrenzenden Straßenteile bis zur Mitte des Fahrdammes stets rein zu halten und so oft es erforderlich, zu kehren.

Auf diese Reinigungspflicht wird mit Rücksicht auf das z. Zt. abfallende Laub, das eine große Gefahrenquelle für den Fußgänger- und Fahrzeugverkehr darstellt, nachdrücklichst hingewiesen.

Wer seiner Reinigungspflicht nicht nachkommt, läuft Gefahr, in polizeiliche Strafe genommen zu werden; darüber hinaus haftet er für alle Schäden, die anderen Personen aus seiner Unterlassung erwachsen.

Lüdenscheid,
den 25. Oktober 1938.

Der Oberbürgermeister
als Ortspolizeibehörde:
Schumann.

Einige gebrauchte

Pianos

vollständig durchrepariert, garantiert wurm- u. mottenfrei, preiswert abzugeben. Teilzahlung. Lieferung frei Haus. Verlangen Sie unverbindliches Angebot von

Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29

Verkaufe wegen Umstellung:



5-jähr. **Rappwallach**
4-jähr. **Rappstute** (eingetr.)
mit Geschirren.

Ernst Gerlach, Metallw.-Fabr
Lüdenscheid, Tel. 2322.

Gliederreißen

Gicht, Ischias sind zumeist durch Harnsäurerückstände im Körper verursacht. Deshalb ist es gut, für Ausscheiden der Harnsäure zu sorgen.

Mülhan's

Harnsäure-Tee

Marke „Wurzelsepp"

hat sich in vielen Fällen gut bewährt. Seine Anwendung ist bei derartigen Beschwerden angebracht.

Original-Packg. Rm. 1.- u. -.75

Halversche Med.-Drogerie
Carl Menke, Halver.

Aus der

Herbst- und Wintermode

Für die Dame:

Flotte Damen-Mäntel
neue Formen, in Karos und Noppenstoffen
26.50 32.50 43.50 48.— 57.—

Damen-Mäntel
in weichen einfarbigen Flausch- und Bouclé-stoffen, mit Revers und in kragenlosen Formen
36.— 48.— 58.— 69.— 74.— und höher

Frauen-Mäntel
in schwarz u. dunkelblau, auch in groß. Weiten ohne Pelz:
31.50 43.50 51.— 63.50 76.— und höher
mit Pelzbesatz und Pelzkragen:
52.50 66.50 89.— 95.— 109.— und höher

Küblerkleider und Kleiderröcke

Baby- und Mädchen-Mäntel

Für den Herrn:

Kugelschlüpfer und Slipon
neue Muster, durchgeknöpft u. mit verdeckter Leiste
36.— 44.— 51.50 59.— 63.— 79.—

Ulster-Paletot
in mittel- und dunkelgrau.
in den beliebten **halbschweren Qualitäten**
59.— 63.— 75.— 89.—

Winter-Ulster
in neuen Formen und Stoffen
45.— 55.— 62.— 75.— 83.— 96.— u. höher

Herren-Sacco-Anzüge
neue Muster, in Cheviot und Kammgarn
45.— 58.— 64.— 79.50 85.— und höher

Großes Stofflager
für die Anfertigung von Anzügen und Mänteln

Sportstutzer, Lederjacken

Lodenmäntel, Gummimäntel

Knaben- und Jünglings-Anzüge

F. W. Maas
Lüdenscheid.

Sonntag geöffnet!



Wegen Todesfall Auflösung des Haushaltes

1 kompl. Schlafzimmer
1 kompl. Küche mit Herd
1 Sofa, 1 eich. Büffet, Tische, Stühle, Nähmaschine und sonstiges zu verkaufen.

Dahlerbrück, Volmestraße 76

Bekanntmachung an Zimperliche!



Teppichhaus Schreiber
Elberfelder Straße 55. Hagen Neben Café Häggeberg
Das führende Fachgeschäft für
Deutsche- und Orient-Teppiche
Gardinen- Vorhang- u. Möbelstoffe

Werde Mitglied des Reichs-Luftschutzbundes